



Tilmann Lahme

Tilmann Lahme, geboren 1974 in Erlangen, studierte Geschichte, Germanistik und Philosophie in Kiel und in Bern. Seit 2006 schreibt er für das Feuilleton der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Ebenfalls 2006 erschien der von ihm herausgegebene Briefband „Golo Mann: Briefe 1932–1992“. 2009 folgten die Essays von Golo Mann: „Man muss über sich selbst schreiben“.

Kontakt Tilmann Lahme
c/o S. Fischer Verlag
Hedderichstraße 114
60596 Frankfurt am Main
Deutschland

Golo Mann – ein Europäer von Beginn an

Adelbert Reif im Gespräch mit dem Göttinger Historiker Tilmann Lahme

Das herausragende publizistische Ereignis anlässlich des 100. Geburtstages von Golo Mann am 27. März 2009 war das Erscheinen einer neuen voluminösen Biographie. Der Göttinger Historiker Tilmann Lahme recherchierte in europäischen und amerikanischen Archiven und schöpfte aus meist unbekannt und unpublizierten Quellen, vor allem Briefen und Tagebuchaufzeichnungen, um dem Lebensweg wie der intellektuellen Entwicklung des Historikers mit all ihren Brüchen zu folgen. „Golo Mann. Biographie“ (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main) würdigt den Historiker, der vor allem mit seiner bis heute unübertroffenen „Deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ (1958) und „Wallenstein“ (1971) zu Ruhm gelangte, und beleuchtet die existenzielle Grundproblematik des Menschen, der Zeit seines Lebens unter Depressionen und Angstzuständen litt. Es ist somit die erste Biographie, die Leben und Werk Golo Manns im Gesamtzusammenhang kritisch in den Blick nimmt.

conturen: Herr Dr. Lahme, welche Motive haben Sie bewogen, sich mit dem Leben und Werk des Historikers Golo Mann zu beschäftigen?

Lahme: Ich bin auf eine Weise zu Golo Mann gekommen, die ihm vermutlich gefallen hätte. An der Universität – ich war Anfang 20 – hatte ich im Rahmen eines Lektürekurses seine „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ kennen gelernt, ohne recht zu wissen, wer dieser Autor eigentlich war: Ich hatte nur wenig von ihm gehört und gar nichts über die familiäre Komponente. So las ich völlig unbelastet sein Buch und war fasziniert, dass man Geschichte auch auf diese Art beschreiben kann. Jeder, der sich mit historischen Werken auseinandersetzt, weiß, dass man stilistische Brillanz dort selten findet. Im Allgemeinen zeichnen sich diese Werke durch ein Übermaß an Trockenheit aus. Die Erfahrung mit Golo Mann führte mich dann zur Beschäftigung mit Thomas Mann, später kam der gesamte „Familienkomplex Mann“ hinzu. Von diesem Zeitpunkt an ließ mich das Thema Golo Mann nicht mehr los und ich begab mich immer mehr auf „Spurensuche“, die schließlich in der Biographie mündete. Ein besonderer Reiz dieses Projektes lag für mich auch darin, im eigentlichen Sinne forschen zu können, das heißt, sich nicht nur mit Sekundärliteratur zu beschäftigen, sondern an den Originalquellen zu arbeiten.

*Das Erlebnis
stilistischer Brillanz*

*Der „Familien-
komplex Mann“*

*Wie ein Detektiv auf
der Suche nach
neuen Quellen*

Gerade im Fall Golo Mann, dessen Unterlagen sich bei weitem nicht alle in seinem Nachlass befinden, der im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern aufbewahrt wird, kam es darauf an, sich teilweise geradezu detektivisch zu neuen Quellen vorzuarbeiten.

conturen: Setzt sich die als außerordentlich „schwierig“ bekannte psychische Disposition Golo Manns auch nach seinem Tod in der „Schwierigkeit“ fort, seine Gesamtpersönlichkeit mit den Möglichkeiten und Methoden traditioneller Biographieschreibung zu erfassen?

*Unglaublich viel
Material*

Lahme: In der Tat sind im Fall von Golo Mann unglaublich viele Aspekte vorhanden, die nicht ihn direkt, aber seine Familie betreffen. Wir haben natürlich den Vater und die Mutter, über die schon mehrere Biographien geschrieben wurden, aber auch jedes der Geschwister bis auf Monika, über die sich etwas in Arbeit befindet, wurde biographisch untersucht. Es gibt Tagebücher von fast jedem Mitglied der Familie Mann, auch Briefeditionen. Das vorliegende Material ist beinahe uferlos.

*Depressionen und
Lebenskrisen*

Und da muss man sich als Biograph fragen, wie man angesichts solcher Überfülle mit dem Menschen Golo Mann, der kein glückliches Leben führte, umgeht. Darf man ihn gewissermaßen auf die Freud'sche Couch legen und sich ihm psychoanalytisch nähern? Diese Gefahr versuchte ich zu vermeiden. Das Material über Golo Mann ist derart komplex und schwierig, dass es fast in jede Richtung ausdeutbar ist, gerade in psychoanalytischer Hinsicht. Es gibt Biographien dieser Art, auch über Mitglieder der Familie Mann, doch erscheinen sie mir wenig gelungen. Im Gegensatz dazu zeige ich in Form von Tagebuchzitaten, Briefzitaten etc., welche Probleme sich Golo Mann stellten, in welche Depressionen er hineingeriet, in welche Lebenssituationen er sich selbst brachte und wie schwer er sich tat, eine Lösung zu finden. Eine konkrete Bewertung all dessen halte ich zurück und überlasse es dem Leser, Schlussfolgerungen aus diesen dokumentarischen Belegen zu ziehen.

conturen: Im Unterschied zu allen anderen bisherigen Biographien, Monographien und Studien über Golo Mann liegt ein Schwerpunkt Ihrer Biographie in dem Zusammenhang zwischen der Homosexualität Golo Manns und seinem Schaffen. Worin besteht dieser Zusammenhang?

*Geschichts-
schreibung und
auch Literatur*

Lahme: Tatsache ist, dass Golo Manns Geschichtsschreibung zugleich Literatur ist. Und in seinem Fall spielte das persönliche Erleben so stark in seine historische Arbeit hinein, dass er sich nur bestimmte Figuren erwählte, Außenseiter, Gestalten, die in gewisser Weise auch gegen ihre Zeit standen – für ihn Identifikationsfiguren. In den 1930er-Jahren entschied er sich zum Beispiel für Friedrich von Gentz, weil er es vermochte, sich in diese Gestalt vollkommen hineinzusetzen. Der Kampf, den Gentz gegen Napoleon führte, den führte Golo Mann aus der Emigration in Frankreich und der Schweiz gegen Hitler. Natürlich war das ein ohnmächtiger Kampf. Aber für ihn lag darin ein Reiz. Dass er dann – und bei Gentz gab es das – dem Tatbestand der Männerfreundschaften seine Aufmerksamkeit widmete, scheint mir ebenfalls

kein Zufall zu sein. Beim „Wallenstein“ war es ähnlich. Golo Manns Tragik liegt in der persönlichen Lebensdisposition, dass da jemand in einer Zeit homosexuell war, in der das gesellschaftlich nicht akzeptiert war und sich sein Leben lang „verstecken“ musste und nie glücklich wurde. Gewiss, er hatte Freundschaften und Lebenspartnerschaften. Aber diese endeten stets irgendwann. Sie scheiterten an der letztlich bürgerlich-gesellschaftlichen Zielsetzung seiner Partner. Resigniert schrieb er: Sie heiraten ja doch alle einmal. Von daher muss man sagen, dass die Homosexualität für sein Werk eine erhebliche Rolle spielte.

conturen: Hat Golo Mann unter seiner homosexuellen Veranlagung psychisch in extrem starkem Maße „gelitten“?

Lahme: Es gibt eine Tagebucheintragung aus dem Beginn der 1930er-Jahre, in der es heißt: Nach allem muss ich meine Homosexualität als mein größtes Unglück bezeichnen. Golo Mann ging mit seiner Homosexualität nicht wie etwa sein Bruder Klaus fröhlich und unbefangen um. Für ihn bedeutete sie von Anfang an ein Unglück. Er wäre, glaube ich, gerne „einfach normal“ im bürgerlichen Sinne gewesen. Eine große Rolle spielte zweifellos, dass man ihn während der Pubertät im Internat in Salem, als seine homosexuelle Neigung erkennbar wurde, fürchterlich behandelte. Er wurde zum Psychiater geschickt, der ihm bedeutete, die „perverse Triebe“ müssten „ausgehungert“ werden. Damit wurde nachhaltig in ihm festgesetzt, dass seine Homosexualität etwas Grundfalsches sei und „überwunden“ werden müsse. Golo Mann litt psychisch schwer an diesem Urteil. Erst mit fast 30 Jahren fand er mit Hilfe eines Schweizer Freundes allmählich aus dieser Krise heraus. Doch ganz überwinden konnte er sie wohl nie. Etwas von dem Unglück blieb immer an ihm haften.

conturen: Würden Sie von einer „tragischen Grunddisposition“ in der Psyche Golo Manns sprechen? Schließlich bestand in der Familie Mann eine latente Gefahr des Absturzes in den Suizid...

Lahme: Ja, das kann man leider so sagen. Im Inneren Golo Manns gab es etwas, das zur Melancholie und zum Unglück neigte. Die Homosexualität war dabei nur ein Element, wenn auch ein sehr vordergründiges. Sie machte ihm frühzeitig bewusst, dass er sich darauf einzurichten hatte, eher am Rande der Gesellschaft zu leben und zu agieren. Bereits im Alter von 15 Jahren hatte er im Internat Salem seine erste wirklich schwere Depression, wobei das Thema Liebe und Homosexualität noch nicht jene Rolle einnahm, die ihm kurze Zeit später zukommen sollte. Damals konnte er noch nicht überblicken, dass ihn seine Veranlagung einmal vor schwierige Probleme und Situationen stellen würde.

Hinzu kamen Ereignisse der Zeitgeschichte, von denen er später sagte, dass sie das Ihre dazu beigetragen hätten, seine Lage zu verschärfen. Er war 24 Jahre alt und hatte sein Studium gerade beendet, als er ins Exil ging, wo er noch einmal von vorne anfangen musste, da ihm sein Studium im Exil nichts nützte. Und die latente Gefahr des Absturzes, die Sie in Ihrer Frage ansprechen, bestand in der Familie Mann ohne Zweifel. Immer wieder gab es Fälle von durch Suizid oder auf andere Weise elendiglich Ge-

Manns Homosexualität war gesellschaftlich nicht akzeptiert

Leiden an der Veranlagung

Seine Krise hat er nie ganz überwunden

Melancholie mit Neigung zum Unglück

Nach dem Studienabschluss ins Exil

Der „verdammte Familienfluch“

scheiterten. Das führt natürlich dazu, dass derjenige, der von sich weiß, dass er eine Neigung zum Depressiven hat, sich fragt, ob er auch in einer solchen Katastrophe enden werde. Golo Mann sprach einmal von diesem „verdammten Familienfluch“, gegen den er sein ganzes Leben hindurch mühsam ankämpfte.

conturen: Litt Golo Mann, unabhängig seiner späteren Erfolge als Wissenschaftler, unter einem Zweifel am eigenen Ich?

Der Druck des übermächtigen Vaters

Lahme: Am Entstehen und am fortdauernden Vorhandensein dieses Zweifels wirkten viele Faktoren zusammen. Ein Faktor war der übermächtige, patriarchalische Vater, der Golo Mann zu der Überzeugung gelangen ließ, dass er angesichts eines solchen Vaters unmöglich zu sich selbst durchdringen könne. Als er mit 60 Jahren die Tagebücher seines Vaters las und entdeckte, dass dieser sich in dieselben Jungen verliebt hatte wie er selbst, war das für ihn ein schockierendes Erlebnis. Mehrfach äußerte er sich später, was für ein schrecklicher Spiegel diese Tagebücher für ihn seien und wie schwer es ihm falle, eine eigene Identität zu entwickeln.

Die ersten 50 Jahre im Leben Golo Manns waren nur Niederlagen

Wenn man genau auf dieses Leben blickt, kann man finden, was dort noch war und was sich mit dem öffentlichen Bild dieses freundlichen, gebildeten, den Menschen zugewandten Mannes nicht so ganz verträgt. Da offenbarten sich viele Verletzungen. Wenn jemand lange nur Niederlagen einsteckt – und in den ersten 50 Jahren im Leben Golo Manns sind es im Wesentlichen nur Niederlagen –, führt das schließlich zu charakterlichen Verbildungen: Golo Mann war kein generöser Mensch, er war kleinlich und rachsüchtig: Wer ihn einmal verletzt hatte, dessen Schuld wurde von ihm nicht vergessen, und er schlug zurück, wenn sich ihm eine Gelegenheit dazu bot. Aus seinen Memoiren lässt sich herauslesen, wen er alles negativ beurteilte, und bei genauerem Hinsehen können Sie feststellen, dass immer auch eine persönliche Beziehung mit im Spiel war wie im Fall seines Streits mit Karl Jaspers um Hannah Arendt oder seiner Feindschaft gegenüber Theodor W. Adorno und Max Horkheimer.

conturen: „Mein Wesen ist ja zum großen Teil aus Furcht gemacht“, schrieb Golo Mann einmal an Rolf Hochhuth. Er fürchtete sich vor der Einsamkeit und insbesondere vor der Einsamkeit des Alters. War diese Furcht pathologisch?

Die Furcht vor der Einsamkeit als Urangst

Lahme: Ja, ich denke, dass dem so war. Diese Furcht vor der Einsamkeit beruhte offensichtlich nicht auf einschlägigen Erfahrungen in der Vergangenheit, sondern war als Urangst in ihm angelegt, eine neurotische Komponente. Er besaß ein wunderschönes Ferienhaus im Tessin, im gleichen Ort, in dem auch Alfred Andersch und Max Frisch lebten. Aber obwohl er sehr gerne dort war, konnte er nicht auch nur eine einzige Nacht allein in diesem Haus verbringen, ohne stärkste Beruhigungsmittel einzunehmen. Die Einsamkeit empfand er gewissermaßen als seinen Todfeind. Da er häufig längere Zeit in dem Haus verweilte und arbeitete – so entstand dort der „Wallenstein“ –, trug er stets rechtzeitig Sorge dafür, dass ihn ein Freund besuchen kam. Wenn der eine abreiste,

musste der nächste schon in der Tür stehen. Ein solches Verhalten trägt durchaus einen pathologischen Zug.

Eine andere Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist allerdings, ob nicht gerade dieser zwischen Melancholie und Depression variierende Zustand in Golo Mann unerhörte produktive Kräfte freisetzte. Das heißt, ob nicht das, was sein Leben so unglücklich machte, zugleich seine Schaffenskraft erhöhte, ja ihn überhaupt erst zum Schriftsteller werden ließ. Einmal heißt es in seinem Tagebuch: Meine Neurosen machen mich so produktiv und kreativ. Im Gegensatz zu vielen anderen, die es tunlichst vermeiden, sich ihren Dämonen zu stellen, verdrängte Golo Mann die Wirklichkeit, in der er lebte und unter der er litt, keineswegs.

conturen: Golo Mann befand sich, wie Sie in Ihrem Buch sehr bewegend und sehr eindrucksvoll schildern, sein Leben lang auf der Flucht: zunächst auf der Flucht vor politischer Verfolgung, später auf der Flucht vor dem Familienleben im „Hause Mann“, aber letztlich doch wohl auch immer auf der Flucht vor sich selbst. Wie erklären Sie dieses „Flucht-Syndrom“ Golo Manns?

Lahme: Wenn man kein Zuhause hat, sowohl im eigentlichen Sinne, als auch im Hinblick auf die innere Disposition, dann flieht man. Golo Mann hatte kein Zuhause. Er war sein Leben lang ein Unbehauster. In der Emigration als Lehrer an einem College mietete er sich für die entsprechende Saison ein Haus und an den Wochenenden war er bei den Eltern, bei Freunden oder auf Reisen. Zurückgekehrt nach Europa, wechselte er, immer kurzzeitig, zwischen verschiedenen Aufenthaltsorten. Selbst als hochgeachteter Professor, Schriftsteller und politischer Berater logierte er in einem kleinen Kämmerlein im Haus seiner Mutter in Kilchberg am Zürichsee. Sicher spielte hier seine Unfähigkeit mit, sich etwas Eigenes zu errichten. Das kann man auch auf seine innere Haltung übertragen: Nie kam er zu einem wirklichen Ausgleich, angesichts dessen er sich hätte zufrieden fühlen können. Immer war Unglück im Spiel. Und als er dann schon zu verzagt war, handfeste auf die Suche nach Glück zu gehen, floh er von seinem Schreibtisch in Ablenkungen, in kleinere, ihn letztlich unbefriedigende Beschäftigungen, in Reisen, in Vorträge etc.

conturen: Unabhängig von den Problemen, die mit der Homosexualität zusammenhängen, tritt dem Leser bei der Lektüre Ihres Buches ein zutiefst komplexbeladener Mensch entgegen. Inwieweit bestimmten diese Komplexe Golo Manns Arbeit als Wissenschaftler, als Historiker?

Lahme: Das Schlimme bei Golo Mann war ja nicht nur, dass er komplexbeladen war und daher Schwierigkeiten hatte, sondern dass er sich dieser Komplexe auch bewusst war. Wenn man sein Tagebuch liest, dann gewinnt man den Eindruck einer Art „Selbsterfleischung“: Er stellt sich darin als der größte Kritiker und Analytiker seiner selbst dar, indem er all das, was man über ihn sagen kann, am klarsten selbst wahrnahm. Diese dem eigenen Glück doch sehr im Wege stehende Art und Weise erwies sich wiederum als enormer Vorteil, wenn er sich als Historiker an fremde Leben heranwagte. Denn da er diese Leben genauso betrachtete wie sein

*Pathologische Furcht,
allein zu sein*

*Produktiv
und kreativ dank
Neurosen*

*Ein Mensch ohne
Zuhause*

*Handfeste Suche
nach Glück*

*Der Hang zur
„Selbsterfleischung“*

*Historische
Gestalten mit
menschlichen Zügen*

eigenes und sie nicht glatt und klar machte und hagiographisch darstellte, offenbarte er erst deren Brüche und Widersprüche. Deshalb sind die historischen Gestalten, die in seinen Büchern auftreten, ob sie nun Wallenstein oder Adenauer heißen, auch so unerhört menschlich.

conturen: Fast durchgängig im Leben Golo Manns offenbart sich eine Unstetigkeit, ein Schwanken in seinen Ansichten und Haltungen. Das gilt insbesondere im Hinblick auf Deutschland. Es scheint, dass sein Verhältnis zu Deutschland immer ein ambivalentes blieb...

*Schein-Versöhnung
mit Deutschland*

Lahme: Das ist definitiv der Fall. Von Seiten Golo Manns gab es niemals eine wirkliche Aussöhnung mit Deutschland und den Deutschen, die allumfassend gewesen wäre. Zwar war er derjenige in der Familie Mann – und das machte seine bedeutende Rolle in der Öffentlichkeit aus –, der die Hand zur Versöhnung mit dem Nachkriegsdeutschland reichte, im Gegensatz zu Erika und Klaus Mann, die eine solche Geste immer verweigerten. Aber darin drückte sich eine gewisse angenommene Haltung aus. Vollkommen überzeugt war er von dieser Versöhnung nicht. Da spielte wieder die eigene Neigung hinein, alles eher aus einer negativen, unglücklichen Perspektive zu betrachten. Diese fürchterliche Erfahrung – nicht nur persönlich, sondern auch zeitgeschichtlich –, was während des Dritten Reiches geschah, konnte er nie ganz vergessen. Und von daher rührte auch dieses Schwanken, ob man diesem Deutschland denn überhaupt trauen könne. Wer die 30er- und 40er-Jahre als Deutscher durchlebt habe, der könne seiner Nation nie mehr völlig trauen, schrieb er einmal und mehr noch: Der könne dem Menschen überhaupt nie mehr völlig trauen. Dennoch zwang er sich dazu, diesem Deutschland mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Am Ende war er mit dem Verlauf der Geschichte der Bundesrepublik recht glücklich. Als aber 1989 die Einheit kam, stellte er sich an die Seite von Oskar Lafontaine, weil er die Gefahr sah, dass sich eine Art „Großdeutschland“ erhebt und damit den europäischen Rahmen sprengt. Das aus seiner Biographie heraus erklärbares Misstrauen Deutschland gegenüber wurde in ihm sofort wieder wach.

*Ein Gegner der
deutschen Einheit*

conturen: Als homo politicus, der Golo Mann in hohem Grade war, hatte er vor dem Zweiten Weltkrieg mit seinen privaten politischen Analysen über den Nationalsozialismus und die Politik Hitlers beträchtliche Hellsichtigkeit bewiesen. In den 1970er-Jahren wandte er sich gegen den Stillstand in der deutschen Ostpolitik. Wie hoch schätzen Sie den ideellen Anteil Golo Manns an der Neuen Ostpolitik in den 70er-Jahren ein?

*Manns Ideen
beeinflussten
offizielle politische
Dokumente*

Lahme: Golo Mann wunderte sich häufig selbst darüber, wie viele Formulierungen, die er in Briefen oder Entwürfen für Brandt aufgeschrieben hatte, in dessen Reden auftauchten. Das trifft sogar für die Nobelpreisrede Brandts zu. Von den Ideen, vom Wortlaut her war es schon eine gehörige Menge, die im Laufe der Zeit in die offiziellen politischen Dokumente einfluss. Was aber das Konkrete im politischen Sinne – beispielsweise im Hinblick auf die Moskauer Verträge – anging, war sein Einfluss geringer zu

veranschlagen. Die wesentliche Bedeutung von Golo Mann zu jener Zeit bestand weniger in seiner beratenden politischen Funktion für Brandt als in seiner breit gefächerten medialen Präsenz, durch die er bei Fernsehauftritten, durch Artikel in der „Zeit“, der „Süddeutschen Zeitung“ usw. die Brandt'sche Ostpolitik unterstützte. Schließlich verkörperte er eine Persönlichkeit, der das deutsche Bürgertum, auch sein konservativer Teil, zuhörte.

*Unterstützung
für die Ostpolitik
Willy Brandts*

Noch wichtiger aber scheint mir Golo Manns Rolle vor seiner politischen Beraterfunktion gewesen zu sein: Bereits seit 1950 vertrat er öffentlich die Überzeugung, dass man gegenüber dem Osten eine andere Politik betreiben müsse, und eben das war so unglaublich wichtig in der Phase der konkreten Vorbereitung der Neuen Ostpolitik unter Willy Brandt in den 1970er-Jahren. Politiker vermögen erst etwas Großes in die Praxis umzusetzen, wenn dafür eine gewisse Basis in der Bevölkerung vorhanden ist. Unmittelbar nach dem Krieg gab es für so etwas wie eine „Neue Ostpolitik“, wäre sie denn formuliert worden, nicht die geringste Chance der öffentlichen Durchsetzung: Verzicht auf die deutschen Ostgebiete, Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze – das wollte doch niemand hören. So wenig politisch realisierbar Golo Manns Vorstellungen damals auch waren, bewirkten sie im Laufe der Zeit ein Umdenken in der Bevölkerung. Als es nämlich an die Umsetzung der Neuen Ostpolitik ging, stellte sich heraus, dass sie im Deutschen Bundestag viel umstrittener war als in der deutschen Bevölkerung, die hinter dieser Politik stand. Es hatte sich also ein fundamentaler Wandel vollzogen und an diesem Wandel war Golo Mann wesentlich beteiligt.

*Fundamentaler
Wandel in der
deutschen Ostpolitik*

conturen: In den 1970er-Jahren überraschte er die deutsche Öffentlichkeit mit einem radikalen Wechsel von seiner anfänglichen Unterstützung Willy Brandts und der Neuen Ostpolitik der SPD zur Unterstützung der Politik der CSU unter Franz Josef Strauß. Lassen sich derartige Schwenks rational und politisch erklären oder sind sie eher psychisch bedingt?

Lahme: Da kommen viele Faktoren zusammen. Ich versuchte in meinem Buch zum Beispiel darzustellen, wie das Leben von Golo Mann in der Zeit aussah, als er sich so scharf über die RAF äußerte und Forderungen an die amtierende Regierung stellte, wie mit den Terroristen umgegangen werden sollte. Man müsse ihnen ihre Anwälte wegnehmen und Pflichtverteidiger zuweisen und ähnliches. Er litt damals außerordentlich darunter, kein Thema für ein neues Werk zu finden, fühlte sich schriftstellerisch ausgebrannt und musste zugleich seine alte demente Mutter umsorgen, was ihn ungemein quälte. Daran merkt man, dass an seiner politischen Haltung noch eine ganze Reihe anderer Faktoren eine Rolle spielten als reine Sacherwägungen und die sollte man nicht gering schätzen.

*Rigorose Haltung
gegenüber der RAF*

Es mag merkwürdig klingen, wenn jemand sich erst für Brandt und dann für Strauß entscheidet. Golo Mann aber setzte sich nicht für Brandt ein, weil er ein guter linker Sozialdemokrat war und Brandt so hoch schätzte, sondern weil Brandt eine Ostpolitik vertrat, für die Golo Mann schon 15 Jahre zuvor eingetreten war,

*Von Brandt zu
Strauß*

*Für Akzeptanz der
Grenzen, wie sie
seit 1945 bestanden*

nämlich die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze zwischen Deutschland und Polen anzuerkennen und auch die DDR als etwas, das zunächst einmal bleibt, anzuerkennen. Er betonte, dass man Friedenspolitik gen Osten nur betreiben könne, wenn man den Menschen die Gewissheit gebe für die Akzeptanz der Grenzen in ihrem seit 1945 bestehenden Verlauf. Diese Friedensbotschaft wollte er als Basis für eine entschiedene Europapolitik verstanden wissen und nicht im Sinne von Egon Bahrs Vorstellungen einer neuen Bündnispolitik, in der die DDR, Polen und Dänemark zusammen mit der Bundesrepublik eine Art „sozialistisches Bündnis“ bilden sollten. Hier lag der eigentliche Grund Golo Manns, sich von Brandt und der SPD zu lösen.

conturen: Aber war es nicht irritierend, dass er sich ausgerechnet Franz Josef Strauß zuwandte?

*Konflikte um die
Vergangenheit*

Lahme: Das ist sogar sehr irritierend. Als Golo Mann 1964 im Goethe-Institut in Rom einen Vortrag hielt, in dessen Mittelpunkt die „Ära Adenauer“ stand und nebenher erklärte, es störe ihn, dass die Wetterkarte im Fernsehen Deutschland in den Grenzen von 1937 zeige, dies sei ein Phantom und man solle doch endlich damit aufhören, die Bevölkerung glauben zu machen, die Oder-Neiße-Grenze werde eines absehbaren Tages wieder aufgehoben und die Vertriebenen könnten in ihre alte Heimat zurückkehren, da war es Franz Josef Strauß, der vehement und schärfstens dagegen protestierte. Er forderte sogar, dass man den Leiter des Goethe-Instituts, der Golo Mann eingeladen hatte, seines Postens enthebe. Nicht genug damit. Auch der Bundestag beschäftigte sich mit dem Vorgang: Ob ein Professor im Ausland überhaupt etwas sagen dürfe, das gegen die offizielle Außenpolitik seines Landes verstoße usw. Von daher war es wirklich erstaunlich, dass Golo Mann 15, 16 Jahre später mit Strauß Wahlkampf machte.

*Die irrealen
Faszination von FJS*

Ich glaube, es liegt daran, dass der Mann ihn einfach faszinierte. Ausschließlich rational ist das nicht zu erklären. Und nebenbei: Das typisch Münchnerische an Strauß traf bei Golo Mann auch eine weiche Stelle. Strauß vertrat auf der reinen Sachebene, was die Europapolitik anging, sehr viel von dem, was Golo Mann unterstützt hatte. Der Außenpolitiker Strauß war ja nicht der Strauß, den wir aufgrund seiner zahllosen Affären in etwas seltsamer Erinnerung haben. Es stand immer die Vermutung im Raum, dass das, was Strauß in bestimmten Fällen nach außen verlautete, nicht seine wirkliche Auffassung widerspiegelte, sondern nur den Zweck erfüllen sollte, sein eigenes politisches Lager zufrieden zu stellen. Im Endeffekt hätte er die Neue Ostpolitik fortgesetzt, so wie Helmut Kohl später die endgültige Verzichtserklärung auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße abgab. Golo Mann sah die Stunde dafür gekommen, eine neue Europapolitik zu betreiben, und die könne man am besten mit Strauß machen.

Neue Europapolitik

conturen: Worin sehen Sie das Motiv, das Golo Mann bewog, sich von Zeit zu Zeit in tagespolitische Auseinandersetzungen hineinzuverwickeln?

Lahme: Das ist leider wieder kompliziert wie so vieles in Golo Manns Leben. Auf der einen Seite hatte es einen sachlichen

Grund. Als politischer Mensch fühlte sich Golo Mann verpflichtet, am politischen Leben mitzuwirken. Eine Weit- und Hellsichtigkeit in Bezug auf viele politische Entwicklungen konnte man ihm in der Tat nicht absprechen. Diese hatte er vor der Zeit des Nationalsozialismus bewiesen, als er sich während seines Studiums in Heidelberg als scharfer Gegner der Nazis auswies und die möglichen Folgen einer nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland viel tiefer und besser sah als die meisten anderen damals. Auf der anderen Seite drängte es ihn später, nachdem er 50 Jahre lang im Schatten gestanden hatte und keine Möglichkeit gehabt hatte, das umzusetzen, was er in sich fühlte, in die Öffentlichkeit. Er schätzte es sehr, dass man plötzlich etwas von ihm wollte. Über die Hälfte seines Lebens war ihm das nicht widerfahren.

Es stimmte ja keineswegs, dass er als Schriftsteller die Betätigung in der Politik, in die er „irgendwie“ hineingeraten war, als Last betrachtete, wie er einmal erklärte. Er wäre sogar – und darin Günther Grass ein wenig ähnlich – gerne Staatssekretär für Kultur geworden. Aber es blieb dabei: Er war Impulsgeber, suchte die Nähe der Politik und hatte das Gefühl, etwas zu sagen zu haben, insbesondere auf dem Feld der Außenpolitik und dem Umgang mit den Folgen des Dritten Reiches, auf dem er gerne eine aktivere Rolle gespielt hätte. Darin offenbart sich seine Sehnsucht, einmal ein Handelnder zu sein, nicht immer nur der betrachtende Schriftsteller. Diese Sehnsucht steckte auch dahinter, dass er Wallenstein so faszinierend fand: Hier war ein Handelnder, einer, der etwas anpackt.

conturen: Liest man die Beiträge des politischen Publizisten Golo Mann aus den 1960er- und 1970er-Jahren, stößt man auf eine im Rückblick geradezu absonderlich erscheinende Mischung aus genialer Analyse und banaler Beurteilung. Viele dieser Texte sind von einer derart minderen intellektuellen Qualität, wie man sie einem ausgewiesenen Historiker niemals zutrauen würde...

Lahme: Das ist richtig. Da stieg Golo Mann häufig sehr tief hinab. Seine Auffassung war, man müsse die Leute dort abholen, wo sie sich befänden. Er meinte, wenn er ein Interview für die „Bildzeitung“ gebe, dann müsse es dem geistigen Niveau der „Bild“-Leserschaft angemessen sein. Nein, es ist wahrlich nicht sehr erfreulich, wenn man heute auf solche Elaborate stößt und ihren Autor in ganz anderen Zusammenhängen kennt und schätzt. Sein Hang, ja seine Sucht, sich ins Öffentliche hineinzuwerfen, tat dem Ansehen Golo Manns in sehr vielen Fällen nicht gut. Mit zunehmenden Alter, als er von den Medien nicht mehr gefragt war, verlor er die Wirklichkeit immer mehr aus den Augen. Der erste Golfkrieg war so ein Beispiel. Da findet man in seinem Tagebuch, nachdem irgendeine Provinzzeitung bei ihm angerufen hatte, den Eintrag: Sie brauchen mich ja doch noch. Es ist ein etwas trauriges Kapitel, dass Golo Mann dieser Abstand, welchen Medien er sich anvertrauen konnte und welchen besser nicht, fehlte.

conturen: Eine kaum höhere intellektuelle Qualität weisen auch Golo Manns in den 1970er-Jahren geradezu in einer Endlosschleife gehaltenen Vorträge auf...

*Weitsichtige
Warnung*

*Die Traumfunktion
war Staatssekretär
für Kultur*

*Ein Handelnder
werden, nicht nur
ein betrachtender
Schriftsteller*

*Die Sucht, sich
ins Öffentliche
hinzuwerfen...*

*...und der Wunsch,
gefragt zu werden*

*Peinliche Pannen
bei Vorträgen*

Lahme: Er begab sich da in unverantwortlicher Weise in eine Repräsentantenrolle hinein im Glauben, er könne, gleichgültig was man ihm als Themen anbiete, zu allem ein paar gut gesetzte Worte sagen. Natürlich war er nicht in der Lage, sich intensiv mit den einzelnen Themen zu beschäftigen und es kam zu äußerst peinlichen Pannen. Der Tiefpunkt war erreicht mit dem Vortrag zum 100-jährigen Firmenjubiläum des Frankfurter Chemieunternehmens Degussa. Die dunklen Kapitel der Firmengeschichte – die Bearbeitung von Raubgold, auch aus Konzentrationslagern, sowie die Beteiligung an der Firma, die das Giftgas Zyklon B herstellte –, erwähnte Golo Mann mit keinem Wort. Stattdessen redete er über wirtschaftspolitische Fragen, von denen er kaum eine Ahnung hatte.

conturen: Golo Mann galt immer als konservativ. Der Begriff ist schillernd. Worin genau manifestiert sich der Konservatismus Golo Manns und wodurch unterscheidet er sich von anderen Konservatismen?

*Vom radikal
revolutionären
Marxisten zum
Wertkonservativen*

Lahme: Konservativ war Golo Mann im Sinne eines Wertkonservatismus. Das wiederum geht tief in seine Persönlichkeit hinein und ist auch dem Erleben, beispielsweise der Erfahrung der Emigration zu verdanken. In seiner Jugend war Golo Mann ein radikal-revolutionärer Marxist voller sozialistischer Utopien mit allen Segmenten: Pazifismus, Enteignung, Volkseigentum usw. Später spielte er das in seinen Memoiren als eine Art bedeutungsloser Jugendsünde herunter. Aber das war es nicht. Die Überwindung der marxistischen Anschauung und die Schaffung einer eigenständigen Position musste er sich schwer erkämpfen. Diese neue Position war konservativ in dem Sinne, dass man vorsichtig sein müsse mit Änderungen. Wer glaube, nach dem Sturz des Hergebrachten werde automatisch etwas Besseres entstehen, der irre. Mit Revolutionen würden die Verhältnisse nie so, wie man sie sich vorgestellt habe, sie würden immer in etwas Unerwünschtes umkippen.

*Skepsis gegenüber
einem großen
Deutschland*

In einem anderen Sinne aber war Golo Mann keineswegs konservativ. Wenn man in Deutschland „konservativ“ sagt, dann wird darunter grundsätzlich nationalkonservativ verstanden. Genau dies war Golo Mann nicht. Was er aus seiner sozialistischen Vergangenheit mit in seinen Konservatismus hinübernahm, war sein Internationalismus. Er dachte immer international, war Europäer von Beginn an und gab diese Einstellung nie auf. Insofern trat er auch nie für einen möglichst großen, starken deutschen Staat ein, sondern machte sich immer Gedanken darüber, wie sich Deutschland am besten in einen europäischen Bund hineinfügt. Auch nach 1989 wäre es ihm lieber gewesen, eine Gruppe kleinerer, freier deutscher Staaten – Bundesrepublik, DDR, Österreich – würde sich in einem Europa treffen, als dass wieder ein großes Deutschland entstünde, das sich zu einem Problem auswachsen könnte für diesen europäischen Rahmen. Diese Kombination, dass da jemand in übernationalen Kategorien denkt und zugleich wertkonservative Ideale pflegt, macht einsam.

*Übernationales
Denken, wertkon-
servative Ideale*

conturen: Welcher Rang kommt Golo Mann innerhalb der deutschen Geschichtsschreibung zu?

Lahme: Es war immer so, dass um Golo Mann Streit herrschte. Es gab Stimmen, die sagten, er sei gar kein Historiker, kein Wissenschaftler, sondern jemand, der in der Manier von Stefan Zweig feuilletonistisch gefällige Bücher schreibe. Inzwischen hat im allgemeinen Umgang mit Golo Mann und seinem Werk eine gewisse Souveränität Platz gegriffen. Hans-Ulrich Wehler, der eine ganz andere Art der Geschichtswissenschaft vertrat, stritt in den 1970er-Jahren leidenschaftlich mit Golo Mann um die Theoriebedürftigkeit der Geschichte und nannte ihn einen „Goldrähmchen-erzähler“. Heute hingegen bekennt Wehler, Golo Manns Bücher seien große historische Literatur. Jedenfalls kann von einer „Verdammung“ des erzählenden Historikers keine Rede mehr sein. Und es ist schon erstaunlich, dass gerade Golo Manns Bücher nach wie vor vorzüglich lesbar sind, insbesondere seine „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“, während die meisten anderen Bücher über die deutsche Geschichte, die in dieser Zeit erschienen, längst überholt und vergessen sind. Ähnliches gilt für seinen „Wallenstein“. Mir scheint es symptomatisch zu sein, dass bis heute keine neue Wallenstein-Biographie geschrieben wurde. Das zeigt doch die hohe Qualität der Werke Golo Manns. Er war einer der wenigen ganz großen Erzähler unter den Historikern des 20. Jahrhundert, dessen Bücher auch heute, nach mehr als 50 Jahren, frisch und lebendig sind.

*Der erzählende
Historiker...*

*...wird von der
Zukunft nicht mehr
verdammt, sondern
geschätzt*